Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 36

Rubrik: Soldaten zeichnen u. schreiben für den Nebelspalter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Opfer

Mit elastischem Schritt, der seine fünfzig Jahre Lügen strafte, durchmaß Sanitätsfeldweibel Rey die langen Krankensäle der MSA, um sie vor der Chefvisite noch einmal zu inspizieren. Das wäre zwar Aufgabe seines ein Vierteljahrhundert jüngern Kollegen, Feldweibel Mollet, gewesen, aber der war wohl, so dachte Feldweibel Rey, wieder damit beschäftigt, die braungelockte

«Füsilier, wie chömed Sie derzue Zigarettli zrauche uf der Wach?»
«Herr Haupme — i ha 's Backpfiifeli vergässe!»

Schwester Yvonne anzuhimmeln. Ein goldiger Kerl, dieser Mollet, dem er von Herzen zugetan war, aber beileibe kein Feldweibel! Dem fehlte es einfach an Rasse! War der Mensch schon über fünf Wochen in diese Schwester Yvonne verliebt und hatte es ihr noch nicht zu gestehen gewagt, obschon doch auch das braungelockte Schwesterchen sichtlich in ihren Schwarm verliebt war. Aber natürlich mit seiner Methode, vom Mond und von den Sternen zu erzählen, konnte man an kein Ziel kommen.

«Wieso stehen die Schuhe alle neben den Nachttischchen und nicht unter den Betten?» herrschte Feldweibel Rey die diensttuende Schwester Alice an.

«Schwester Elise hat das so angeordnet», stammelte Schwester Alice verlegen.

«Sofort werden sämtliche Schuhe unter die Betten gestellt und zwar ausgerichtet!» donnerte Feldweibel Rey und seine Augen funkelten.

«Jawohl, Feldweibel», sagte Schwester Alice ängstlich und schickte sich an, den Befehl auszuführen.

«Diese verflixte Schwester Elise!», brummelte Rey im Weitergehen vor sich hin. «Sich beständig in Sachen hineinmischen, die sie nichts angehen.»

Schwester Elise, die Oberschwester, eine wohlbeleibte Fünfzigerin mit einem kleinen Schnurrbart, war Feldweibel Reys «Oeffentlicher Feind Nr. 1». Wenn er sie nur sah, so verfärbte er sich und es schwoll ihm die Zornesader, als wolle sie bersten.

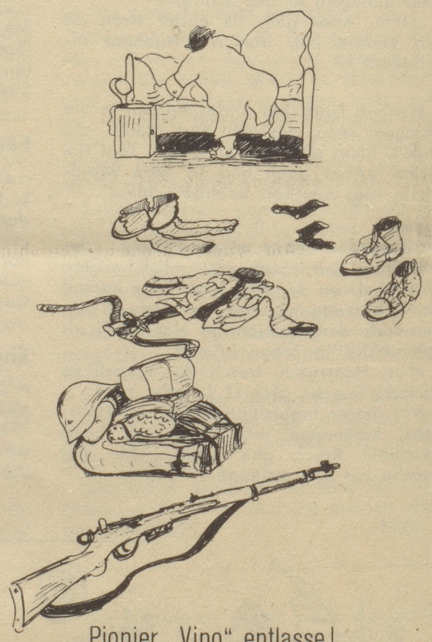
Der Dienst ging dem Ende zu. Die gesamte männliche und weibliche Mannschaft der MSA, die abkömmlich war, befand sich im Nebenzimmer des Hotel Sternen, wo der Kompagnieabend abgehalten wurde. Den armen Feldweibel Rey hatte man neben die Oberschwester plaziert. So sehr er sich auch bemühte, gute Miene zum bösen Spiel zu machen, es gelang ihm nicht. Die Bissen des leckern Mahles, welches die MSA-Küche zum festlichen Anlaß geliefert hatten, blieben ihm im Halse stecken, so daß er ein Glas Wein nach dem andern trinken mußte, um sie hinunterzuspülen.

Die Stunde war schon ziemlich vorgeschritten. Es herrschte eine angeregte Stimmung im Saal. Witze wurden erzählt, Reden wurden geschwungen, Lieder wurden gesungen und alles war fröhlich mit Ausnahme von drei Personen. Die eine der drei war Feldweibel Rey aus wohlbekanntem Grunde und die beiden andern Feldweibel Mollet und die neben ihm sitzende Schwester Yvonne. Mollet war traurig, weil er die Stunde der endgültigen Trennung nahen fühlte und sich noch immer nicht zu einem entscheidenden Schritt aufgerafft hatte, und Schwester Yvonne, weil sie ob der großen Zurückhaltung des Feldweibels der Gefühle des jungen Mannes im Grunde doch unsicher war.

Je länger Feldweibel Rey die jungen Leute beobachtete, desto größer wurde sein Mitleid mit ihnen. «Ich muß ihnen helfen!», sagte er sich immer wieder, «aber wie?» Da, als man das Lied von Winkelried sang, der den Seinen eine Gasse gemacht, kam ihm eine Idee. Zuerst stieß er sie zwar voll Abscheu von sich, doch sein Opfergeist siegte.

Es war Mitternacht. Man wollte aufbrechen. Da stand Feldweibel Rey auf und sagte: «Und nun zum Schluß befehle ich, daß alle männlichen Anwesenden ihren Tischkameradinnen einen Abschiedskuß geben.» Nach diesen Worten nahm er einen Schluck Wein, dachte noch einmal an Winkelried, schloß die Augen und umarmte seine Erzfeindin, Schwester Elise! Die ganze Gesellschaft folgte lachend seinem Beispiele, inbegriffen Feldweibel Mollet und Schwester Yvonne, die sich in einem innigen Müntschi fanden.

Paul Sanglard



Pionier „Vino" entlasse!

Bei Kopfweh, Migräne, In jeder Apotheke
Contra-Schmerz
DR WILD & CO. BASEL
Zahnweh, Monatsschmerzen
es hilft!

Hotel Schützengarten Arbon
Neue Leitung: W. Fehr Telefon 87

Amar KOLA
Das *wirkliche* Kola-Getränk!